Der Hausfreund

Zeitschrift für Gemeinde und Haus ✦ Organ der Baptistengemeinden in Polen

33. Jahrgang	17. April 1927	Nummer 16

Schriftleiter: A. Knoff, Łódź, ulica Wegnera 1

Der „Hausfreund" ist zu beziehen durch den Schriftleiter. Er kostet vierteljährlich mit Porto: 1—2 Ex. je Zł. 2.50, 3 u. mehr Ex. je Zł. 2.— Nordamerika Dol. 0.50. Deutschland Mk. 2.— Postscheckkonto Warschau 62.965.

Vertreter für **Amerika: Rev. Albert Alf,** Cathay, N. D. Gaben aus **Deutschland** werden an das Verlagshaus der deutschen Baptisten, Cassel, Jäger Straße 11, für Rechnung des „Hausfreund" erbeten

Der Ostertag.

Grüß Gott! der Ostertag ist da,
Die Osterglocken klingen.
Wach auf, mein Herz, Hallelujah
Dem Heiland darzubringen!
Er ging aus finstrer Grabesnacht
Hervor und hat ans Licht gebracht
Ein unvergänglich's Leben!

Wohlauf, wohlauf, du blöde Schar!
Hervor, ihr zagen Jünger!
Ihr trüben Augen, werdet klar,
Hier ist der Friedebringer!
Charfreitag birgt für uns kein Weh,
Denn Cristus der Gekreuzigte,
Ist herrlich auferstanden!

O wunderbare Siegesmacht
Der neugeschenkten Freude!
O sel'ger Wechsel, aus der Nacht
In's Licht und in die Weide!
Vorüber all das Herzeleid,
Und Freudenöl für Traurigkeit
Des Heilands Osterspende!

Frohlock', du ausgesöhnte Welt,
Frohlockt, ihr Christen alle!
Denn Christus fährt, der Osterheld,
Beim hellen Jubelschalle
Der Engel bald zum Himmel auf;
Zum Himmel geht auch unser Lauf,
Das Haupt zieht seine Glieder!

H. Windolf.

„Er ist auferstanden". — „Er ist wahrhaftig auferstanden".

„. . . welcher ist um unserer Sünden willen dahingegeben, und um unserer Gerechtigkeit willen auferweckt". Röm. 4, 25.

Der Ostergruß der russischen orthodoxen Kirche ist das Fundament der wahren Kirche Christi, der streitenden Gemeinde auf Erden, wie auch der triumphierenden im Himmel. Das aus dem Tode Christi erweckte Leben des erhöhten Herrn im Himmel ist das geheimnisvolle Leben seiner Gemeinde. „Gott hat uns samt Christo lebendig gemacht". Ephes. 2, 5. Jesu Sterben und Leben aus den Toten ist Gottes Gabe an die Gemeinde.

Eingesenkt in unsere Natur — „das Wort ward Fleisch" — erlitt Er die Konsequenzen und Wirkungen unserer Sünde in einem Leben, das über 30 Jahre währte und das Ihm von Freund und Feind viele Schmerzen eintrug. Dann wurde Er „um unserer Sünden willen dahingegeben". Das war die äußerste Auswirkung Seines Menschseins; Er trug der Menschheit Sündenfluch. „Dahingegeben". Preisgegeben dem Schicksal der Sünder, d. i. dem Tode, der Trennung von Gott als dem Quell des Lebens. Das fand statt, als Er am Kreuze rief: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen". Das war wirklichstes, äußerstes Sterben. Auch die hellste Erleuchtung, die uns darüber werden mag, das tiefste Verständnis für diesen Vorgang, den der Apostel ein „Dahingegeben"-werden nennt, ist doch nur ein äußeres Hineinschauen in eine Tiefe, in einen Abgrund, der uns für immer bedeckt bleibt, weil Er die Kelter des göttlichen Zorns allein tritt und niemand bei Ihm stand in der Stunde der größten Qual, einer Qual, bei deren Auslösung die Natur selbst nicht unbewegt sein kann, die Sonne verhüllt ihren Schein, die Erde erschrickt und bebt. Nur der Mensch erzittert nicht, obgleich dieses Sterben für ihn geschah.

Ja, für uns, um unserer Sünden willen. Sünde ist immer mit Sterben verknüpft. Sünde muß, wenn Gott sich selbst nicht aufheben will, mit dem Tode enden, mit dem Fluch geahndet werden. Er trug Tod und Fluch für uns. Nie mehr wird der Mensch aufhören, diesen Gedanken, der ihm Leben gibt, zu denken: „Er ist um unserer Missetat willen verwundet und um unserer Sünde willen zerschlagen". Das ist für ewig der Jungbrunnen alles Lebens für die, die von Gott und ihren Sünden verdammt, Glauben finden an den, der Sünder gerecht macht „mit dem teuren Blut Christi als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes". Er für mich. Das wunderbare göttlich-menschliche Prinzip der Stellvertretung, das unser ganzes Erdenleben durchwaltet und ohne das es keine Gemeinschaft weder mit Gott noch mit Menschen gibt, ist durch Jesum auf Golgatha zur höchsten Darstellung, die stellvertretende Liebe zur höchsten Vollendung gekommen.

Der Apostel hat der Gemeinde immer den Tod Jesu als die Quelle der Rechtfertigung und des Lebens gepriesen. Röm. 8, 32—34, 5, 10. Doch ist der Tod Jesu von Seiner Auferstehung nicht zu trennen. Die Tat der Auferstehung macht die Tat des Kreuzes voll und wirksam. Ist unsere Sünde mit Seinem Kreuz bedeckt, so ist unsere Gerechtigkeit durch Sein Leben offenbar. Denn als der Lebendige tritt Er ein für die Verdammten und macht Seine Versöhnungstat für sie geltend. Seine Auferstehung ist nicht nur das Siegel der Annahme Seines Opfers beim Vater, sie ist vielmehr die im Herzen wirksame Kraft, durch welche wir zum Glauben an die Versöhnungstat kommen. Wir glauben nicht nur an Sein Sterben und Auferstehen in ihrer Verdienstlichkeit für uns, sondern unser Glaube ist die Wirkung Seines Lebens für uns. Ohne Seine Auferstehung isk unser Glaube eitel, wenn er überhaupt möglich wäre. Ist Er tot, so ist unser Glaube Einbildung, unsere Hoffnung Phantasie.

Die von vielen Zeugen sinnlich wahrgenommene Tatsache Seiner Auferstehung hat die von ganzem Herzen an Jesum Glaubenden in den herrlichen Stand des Lebens gesetzt. Denn gerecht sein, das heißt in Wahrheit lebendig sein, lebend für Gott. Gerechtigkeit ist kein theologischer Begriff, sie meint ein Dasein in göttlicher Ordnung, ein Leben nach göttlichem Willen haben und „tun, was vor Ihm gefällig ist". Ja im letzten Grunde ist die Gerechtigkeit nicht nur die Rechtfertigung vor Gott durch Vegebung unserer Sünden durch Jesu Blut, sie ist das Leben Christi in uns und unser Leben in Ihm. In der Vergebung und Rechtfertigung leuchten uns die ersten Strahlen Seiner Auferstehung entgegen, aber

die Fülle und „die Kraft Seiner Auferstehung" wird uns erst dann offenbar und bewußt, wenn unser Leben je länger je mehr mit Ihm in Uebereinstimmung kommt. Die geschichtliche Tatsache Seiner Auferstehung an sich nützt uns noch garnichts, wenn nicht unser Leben davon mächtig ergriffen und beeindruckt wird. Göttliche Wahrheiten können nicht durch Denken, sondern nur durch Leben in uns zur Gewißheit werden.

Die Gewißheit und die Seligkeit Seines Lebens erfahren wir aber auch nur dann, wenn Sein Sterben uns nicht nur Vergebung und Rechtfertigung bringt, sondern auch den Tod unseres sündigen Ichs bedeutet. Wenn unser alter Mensch mit Ihm gekreuzigt wird, wird der neue Mensch d. i. Christus in uns, wach. Wenn wir in der täglichen Selbstverleugnung mit Christus sterben, empfangen wir Sein Leben. „Durch Tod zum Leben", das bleibt der Weg der Gemeinde Jesu und dafür haben wir uns immer wieder zu entscheiden. Diese Entscheidung stellt uns in die Opferung unseres Selbst hinein, zu ihr aber gibt uns der ewige Geist auch immerwährend die Kraft. E. Becker.

Leben aus dem Tode.

Leben aus dem Tode; das ist das Thema, das in jedem gläubigen Herzen beim Auferstehungsfest unseres Herrn und Heilandes angeschlagen wird. Jesus hat durch Seinen Tod und Seine Auferstehung den Gang der Menschheitsgeschichte völlig umgekehrt Von Natur ist der Gang der Menschen ein Weg vom Leben zum Tode, vom Blühen zum Verwelken. Der Mensch wächst auf, um in des Todes Rachen zu fallen; er arbeitet, um die Früchte seiner Arbeit andern zu überlassen; er baut stolze Gebäude, damit auf deren Trümmern andere leben und streiten, um wieder zu vergehen. Die natürliche Menschenwelt ist eine dem Tode zueilende Menschenschar. Daher kommt es, daß durch die Töne, die auf Erden erklingen, der Ton des Schmerzes und des Todes immer der nachhaltigste ist, daß die Wehmut und furchtbare Trostlosigkeit jedem Weltmenschen auf dem Grunde seiner Seele schlummert hinter allem Tand und Flitter.

Die Menschheit aber, die in Jesu ihren Anfänger und erstgebornen Bruder sieht, geht unter allen Umständen vom Tode zum Leben. Der Gläubige weiß, daß es mit ihm durch Sterben zum Leben geht. Und sein Siegeslied bleibt: „Jesus lebt, mit Ihm auch ich. Tod, wo sind nun deine Schrecken?" Der Gläubige weiß, daß sein alter, sündiger Mensch mit Christo gestorben ist, mit Christo in den Tod und ins Grab gegeben ist. Daher darf er täglich töten die Lüste in seinem sterblichen Fleische, täglich im Kampfe mit Sünde und Welt sich erweisen als ein Gestorbener. Und hinter dem Scheiden von der Welt, hinter dem Abbrechen der Leibeshütte steht die ruhmvolle Aussicht, daß alles einmal wirklich im Grabe liegt und vernichtet ist, was dem Reiche des Todes und der Sünde angehörte.

Dank der Auferstehung Jesu ist volle Gemeinschaft mit Gott unser Teil im Glauben. Und wenn wir in der Welt nachjagen dem, was droben ist, anziehen die Waffen des Lichts, wandeln im Geiste, geduldig sind in Trübsal und fröhlich in Hoffnung, so sind wir solche, die mit Christo und durch Christum leben. Und solches Leben wirkt sich aus und bricht durch, wenn die letzte Hülle fällt. Was Ostern heißt, werden wir einmal erst ganz erfassen, wenn jene Stadt sichtbar wird, in der Gott unter seinem Volk wohnt, Er selbst unter ihnen als ihr Gott und sie unter seinen Fittichen als sein Volk. Da hört menschliches Begreifen auf. Das wird ein Leben sein, gegen das alles Leben auf Erden nur ein ganz schwacher Abglanz und Vorgeschmack ist.

Jesus ist durch Leiden des Todes mit Preis und Ehre gekrönt, und die mit Ihm, die Ihm anhangen. Laßt uns Fleiß tun, daß wir solcher Herrlichkeit teilhaftig werden. Laßt uns mit Jesu durch Tod zum Leben dringen!

Die Kraft der Auferstehung Jesu.

Der Siegeston von Golgatha ist am Ostermorgen zu hellem Jubelgeläut geworden, dessen Klänge nie mehr seither auf Erden verstummt sind. Sie sind hineingedrungen in die Herzen der Armen, der Gebeugten, der Geknechteten und haben ihnen neues Leben gebracht.

Christus ist erstanden! Auf, stimme dein Siegeslied an, Gemeinde Gottes. Der wahrhaft Gestorbene hat in eigener Kraft des Todes Bande zerrissen. Der Versöhner der Welt ist erstanden. Die Hochburg des Feindes

ist ins Wanken geraten, der Stärkere ist über den Starken gekommen.

Der Herzog unserer Seligkeit kehrt siegreich heim aus dem Streite. Welche Siegestrophäe bringt Er heim? Eine elend verwelkte, zertretene Blüte aus dem Lande der Menschen, einen Schächer am Kreuze. Das der ganze Lohn Seiner Mühe und Schmerzen? O nein, dieser eine Vorbote des ewigen Frühlings zeigte nur, wie nahe der Sommer war. Oder hätten wir diese nun zweitausend Jahre umsonst an uns vorübergehen sehen und nichts von Seiner Siegesbeute gesehen — nichts von der ewigen Jugendfrische Seines Evangeliums, das eine Welt zu Seinen Füßen zwingt, das die Reichen und die Armen, die Jungen und die Alten, die Gebildeten und die Ungebildeten, die Weißen, Braunen und Schwarzen, die Menschen jeder Zeit, jedes Alters und jeden Ortes so wunderbar packt, anzieht und an Seinen Siegeswagen spannt? *Das ist die Kraft Seiner Auferstehung*, die Beute Seines Sieges. Noch zwar herrscht die Gottlosigkeit an hohen Stellen und geht die Menge dem Bösen nach; noch sitzen Völker in Finsternis, und doch — wird nicht Ruhe werden, bis Seine Liebe siegt. Wir sehen ein Stück Seiner Herrlichkeit, aber nicht ihre Entfaltung. Die Herrlichkeit des Auferstandenen ist einer unermeßlichen Entfaltung fähig. Wir schreiben ein Stück aus dem Laufe der Nationen auf und nennen es stolz „Weltgeschichte". Wer aber sieht *Seinen* Finger in dem Gang der Geschichte, sieht, wie nach *Seinem* Plan Sein Banner über den Nationen sich entfaltet! Die Geschichte der Welt und der Zukunft ist eine Geschichte der Enthüllungen und Offenbarungen der Herrlichkeit Christi. *Christus ist der Mittelpunkt der Weltgeschichte.* Es kommt ein Tag, an dem diese Erde, einst der Schauplatz Seiner Erniedrigung, dann ein Zeuge davon sein wird, daß *Sein* ist das Reich, die Kraft und die Herrlichkeit. Dann werden *viele* Kronen auf Seinem Haupte sein und das Loblied der Erlösten wird hindurchtönen durch die Ewigkeiten. Dann erst wird Paulus und wir mit ihm *Ihn erkennen und die Kraft Seiner Auferstehung*, wenn diese Kraft sich ausgewirkt hat in den Einzelnen und in der Menschheit.

Diesen glorreichen Tag des Sieges sah Jesus, denn Er kannte die Kraft seiner Auferstehung. Er beanspruchte nichts weniger als *die ganze Welt*. Er, der als Mensch wohl nie eine Erdkarte gesehen oder die Namen aller Nationen gehört hatte, nimmt in einzigartiger, einfacher und ruhiger Weise sie alle in Beschlag, als ob gar kein Zweifel daran wäre, daß alle Kniee sich Ihm beugen würden.

Aber es ist nicht jener glorreiche Tag, nach dem Paulus sich ausstreckt. Er möchte hier schon — im Leibe und in der Zeitlichkeit — Jesum erkennen, erfahren, in der Kraft Seiner Auferstehung. Nicht nach dem Tode schaut er aus, sondern nach Kraft, nach unendlichem Leben. Jesus ist ja auferstanden und Paulus wünscht (als ein Genosse seiner Leiden und seines Todes) teilhaftig zu werden Seiner Auferstehung, wie man es durch die Kraft derselben werden kann, ehe man, von der Erde entrückt, ein Genosse jener andern Auferstehung wird.

O Jesus, hochgelobt sei Dein Name! Was bedeutet für uns Dein Tod, Deine Auferstehung? Wir waren dem ersten Menschen gleich von der Erde und irdisch; da kamst Du, der Herr vom Himmel, um „der andere Mensch" zu sein und durch Tod und Auferstehung dem Vater eine neue Menschheit darzustellen.

Nun soll Paulus nicht allein, sondern jeder, der sich danach ausstreckt, Ihn erkennen und die siegreiche Kraft Seiner Auferstehung. Millionen auf Erden haben diese Kraft erfahren, Millionen werden sie erfahren, ehe der müde Lauf dieser Zeiten einmündet in die Ewigkeit. Und du, der du bekennst, ein Jünger dieses Christus, ein „Gläubiger" zu sein: *Hast du die Kraft der Auferstehung Christi erfahren?* Sind deine Grabtücher gelöst? Wandelst du in der Frische und Kraft des Lebens?

Christus ist auferstanden von den Toten, nicht als ein Einzelner, der dem Tode entronnen ist, sondern als der große Sieger über Tod, Teufel und Hölle. Der hat auch *deinen* Tod besiegt. Er will, daß *Christus* in uns lebe und nicht wir mehr leben. Du darfst und sollst mit Ihm in einem neuen Leben wandeln. Du sollst erneuert werden von Tag zu Tag, Christus will in dir sein frohes, freies Kraftleben entfalten. Er will dir nicht nur Leben geben, ein mühsam glimmendes Leben, nein, Er will dich herrlich machen, dich verwandeln in sein Bild durch die Kraft seiner Auferstehung, oder, wie Paulus an einer anderen Stelle sagt, „den Seinen

mitteilen die Kraft Seines ewigen Geistes, den Er in das Fleisch mitbrachte, wodurch Er ohne allen Wandel sich Gott geopfert, wodurch Er die Gestalt des sündlichen Fleisches in sich, in seiner Person getötet, vernichtet hat und durchgedrungen ist vom Tode zum Leben".

Komm, laß das Grab deines Eigenlebens, deiner eigenen Werke, deiner Absichten, deiner christlichen Gewohnheiten und frommen Formen dahinten. Christus ist auferstanden. Erkenne Ihn. Ueberlaß dich Ihm im Glauben. Die Kraft, die dereinst in Herrlichkeit sich auf Erden auswirken wird, will jetzt schon in dir siegen. Mein altes Leben ist bei seinem Tode in den Tod gegeben, damit ich durch Kraft Seiner Auferstehung Gott lebe. Das muß der Heilige Geist uns auftun und wenn wir es annehmen, so werden wir mit Ihm zusammengepflanzt zu gleichem Tode und zu gleicher Auferstehung. O wie groß ist das, dazu wir gesetzt sind: daß wir hineinkommen in Jesu Natur und Geist. In uns steckt so viel „Besserwissenwollen", so viel „Nein" gegen Gottes Wege, so viel Unruhe, so viel Vorurteil. Wir verstehen den Herrn nicht, weil wir Ihn so wenig kennen. Aber Er will uns mündig machen, will uns seine Gedanken verstehen, in Seinen Plan eingehen lehren, will uns zurechtbringen, uns unserer natürlichen Bestimmung zurückgeben. Das ist aber nur möglich bei denen, die, mit Ihm gepflanzt zu gleichem Tode, Seiner Auferstehung teilhaftig wurden. Die wollen nur noch Ihm gefallen, sie gehören der Welt nicht mehr an, sie fürchten die Welt nicht mehr und verlangen nichts mehr von ihr. Sie haben den eigenen Willen und den eigenen Weg nicht mehr lieb. Sie lernen Gottes Weise verstehen und werden bewahrt vor eigenem Geschmack und eigener Wahl. Ihr Leben wird gefügig gemacht für Gott und wirft etwas ab für andere. Ihr Horizont wird erweitert. Sie sehen etwas von der Höhe und Tiefe, der Länge und Breite der Liebe Gottes, die sich in Christo offenbart und offenbaren wird durch die Zeitalter aller Zeitalter.

Die Kraft Seiner Auferstehung wirkt im Verborgenen; dort bereitet der Herr sein Reich zu, vor dem alle Reiche dieser Welt in Trümmer fallen werden. Ach, möchten wir alle, denen dies Wort gegeben ist, eingehen in Gottes Gedanken, damit Er uns gebe das Erbe samt allen, die geheiligt werden! — (D.)

Wie kommen wir zur Gewißheit, daß Jesus lebt?

Wie sind denn die Jünger Jesu der Auferstehung ihres Meisters so gewiß geworden, daß sie in so freudiger Gewißheit vor aller Welt bekennen konnten: Er ist wahrhaftig auferstanden!? Es gab ja auch bei ihnen eine Zeit, da konnten sie es nicht glauben und fassen, daß der, der am Kreuz verblutet war, dem man zum Schluß noch extra das Herz mit einem Speer durchbohrt hatte, daß Er wieder lebendig sein sollte. Sie konnten es nicht glauben, trotzdem es ihnen ihr Meister wiederholt und mit größter Bestimmtheit vorausgesagt hatte, Er werde am dritten Tage wieder auferstehen. Als schon die Frauen Ihn gesehen und ihnen die Freudenbotschaft verkündet hatten, glaubten sie es noch nicht — konnten sie es nicht glauben. „Ach," sagten sie, „ihr aufgeregten Frauen bildet euch das nur ein!" Die Erzählungen der Frauen erschienen ihnen als Märlein, lesen wir. Es war ihnen einfach zu hoch und zu wunderbar — unbegreiflich! Es ging ihnen also zuerst genau ebenso, wie es heute noch vielen geht, die es nicht glauben können.

Ja, wie kamen sie denn dann schließlich zu der Ueberzeugung, daß es doch wahr, daß die Auferstehung Christi eine Tatsache sei? Die Jünger haben den Herrn selber gesehen — leibhaftig, haben mit Ihm geredet, haben Ihn angerührt; 500 haben Ihn auf einmal gesehen, jedermann konnte diese damals fragen. Also sie standen schließlich einfach vor der Tatsache: Es ist doch so! Und wenn es uns noch so unbegreiflich ist — es ist Tatsache. Die Jünger haben demnach an die Auferstehung Christi erst geglaubt, als sie nicht mehr anders konnten.

„Es gibt nichts Brutaleres als Tatsachen," hat jemand gut gesagt.

Wie hartnäckig hat sich z. B. Thomas, der nüchterne Verstandesmensch, gesträubt, an die Auferstehung zu glauben. Schließlich konnte auch er nicht mehr anders als zugeben: Es ist so! —

So verhält es sich nach den Auferstehungsberichten. Und das ist gut so. Das nachherige Zeugnis der Jünger ist so viel wichtiger, als wenn sie von vornherein geglaubt hätten. Man kann jetzt nicht sagen: „Ach, sie haben sich's eben eingebildet in ihrer

Schwärmerei! Bei ihnen war eben auch der Wunsch der Vater des Gedankens! Es ist eitel Unwissenheit, wenn man so spricht. Das gerade Gegenteil ist der Fall.

Ja, hintennach, da haben sie's dann eingesehen: Wie konnten wir aber auch so blind sein! Das ist ja ganz natürlich, daß Er auferstand. Es konnte doch gar nicht anders gehen. Besonders als sie nach Pfingsten der Heilige Geist erleuchtete, da sahen sie in den ganzen Schriftzusammenhang hinein, in den ganzen Ratschluß Gottes, und da erkannten sie es sonnenklar: Ja freilich, so mußte es gehen.

Den Emmausjüngern dämmerte diese Erkenntnis schon auf, ehe sie die Tatsache der Auferstehung vor sich sahen. Ihr Herz „brannte," es loderte auf in hellem Glauben als ihnen Jesus „die Schrift öffnete," d. h. hineinsahen in ihren Zusammenhang, besonders vom Gesichtspunkt der Auferstehung aus.

Wir müssen auch auf die Weise der Emmausjünger zur Gewißheit kommen. Der Weg der andern Jünger ist für uns nicht möglich, weil wir uns nicht auf diese Weise handgreiflich von der Auferstehung Christi überzeugen können, wie sie es konnten. Aber wir haben die Berichte derer, die sich handgreiflich überzeugt haben, wie z. B. Johannes in seinem 1. Brief so nachdrücklich sagt: „Was wir gehöret haben, was wir gesehen haben mit unsern Augen, was wir beschauet und unsere Hände betastet haben, das verkündigen wir euch." — Wir haben das Neue Testament samt dem Alten. Hier können auch wir einen Blick bekommen in den ganzen Zusammenhang des Ratschlußes Gottes, daß auch unser Herz auflodert in hellem Glauben.

Wir müssen also den Berichten der Augen- und Ohrenzeugen zunächst so viel Vertrauen schenken, daß wir sie ohne Voreingenommenheit lesen. Ich meine, das können wir ruhig tun; wir haben ja gesehen, das sind wirklich gute und unverdächtige Zeugen. Wer dann so Gottes Wort mit dem Verlangen liest, die wirkliche Wahrheit zu erkennen, den erleuchtet der Geist Gottes, der im Wort Gottes wirkt, daß ihm auch die Schrift „geöffnet" wird.

Also das ist schließlich mein praktischer Rat für dich, lieber Leser, wenn es dir noch an Gewißheit fehlt: Lies ruhig zunächst einmal das Neue Testament mit Vertrauen und mit Gebet um Erleuchtung! Lies es anhaltend! Dann wirst du erfahren, was schon viele erfahren haben: Eines Tages wird es auch in deinem Herzen hell werden, wie es hell wurde im Herzen der Emmausjünger, und zuletzt wird dein Herz auflodern in hellem Glauben.

Ja, der Auferstandene muß sich uns offenbaren, jedem persönlich, nicht äußerlich, aber innerlich. Ohne solche innere Offenbarung und Erleuchtung kommt man zu keiner persönlichen Gewißheit. Wer aber Gottes Wort treu liest mit Gebet, der erlangt sie, denn im Wort tritt der lebendige Heiland selber uns nahe. Er ist's, der mit uns redet. Und wer Ihn einmal in seinem Wort kennen gelernt hat, der lernt Ihn dann auch im Leben kennen, und er sieht Ihn im Gang der Geschichte, besonders im Gang seines Reiches. Zuletzt geht's einem auch so wie den Aposteln, daß man's eigentlich mit Händen greifen kann: Er lebt! Und dann kann man auch wie sie von Ihm zeugen. (G. Sch.)

Buße und Glauben, Bekehrung und Wiedergeburt.

Das deutsche Wort „Buße tun" bedeutet eigentlich, für begangene Uebeltat die verdiente Strafe leiden, oder auch, eine entsprechende Sühne leisten, oder wieder gutmachen, was verdorben ist. (2 Chron. 36, 8.) Das griechische Wort metanoia dagegen bedeutet, „Sinnesänderung". Luther hätte daher statt „Tut Buße!" setzen sollen: „Werdet anderen Sinnes!"

„Anderen Sinnes werden" kommt in der Bibel in zweierlei Sinn vor. Zuweilen nämlich bedeutet es bloß, hintennach bedenken, was man getan hat, und es anders getan wünschen, so z. B. Luk. 17, 3. 4 (wo im Grundtext metanoio steht), ferner 2 Kor. 12, 21; Ebr. 6, 1. Von dieser Sinnesänderung, welche nur ein Ueberzeugtsein von der Sünde und ein Bereuen derselben in sich schließt, kann man sagen, sie geht stets dem Glauben voran und ist eher da als der Glaube.

Viel häufiger aber wird „Sinnesänderung" gebraucht von gänzlicher Umwandlung des Herzens und Lebens, und die geht nicht dem Glauben der Zeit nach voran, sondern nur der Sache nach. Sie geht der Zeit nach mit dem Glauben Hand in Hand, ist stets mit ihm ver-

bunden. Denn die Sinnesänderung ist, wie Kurtz richtig sagt, die negative Seite der Bekehrung, Glaube die positive; jene ist Abkehr von der Sünde, diese ist Hinkehr zu Gott. Wo immer ein Anfang wahrer Sinnesänderung ist, sei es als lebendige Erkenntnis der Sünde oder als aufrichtiges Bekenntnis als herzliches Bereuen der Sünde oder als Hungern und Dürsten nach Gerechtigkeit, da ist auch schon Glaube da. Nur wird die Seele sich des in ihr vorhandenen Glaubens nicht eher bewußt, bis sie die Gerechtigkeit Christi ergreift und sich aneignet.

Daher kommt es, daß Glaube und Glaubensfreudigkeit so häufig verwechselt werden, und daß, wenn der Seele das Gefühl ihres Glaubensstandes schwindet, sie so leicht meint, der Gnadenstand selbst sei nicht mehr da. Man soll ja Glauben und Gefühl sorgfältig unterscheiden, und wenn das Gefühl schwindet, so soll man doch den Glauben festhalten und stets neuen Glauben fassen, so wird aus ihm auch das Gefühl wieder neu erstehen.

Ebenso muß man die Vergebung der Sünden wohl unterscheiden von der Gewißheit der Vergebung. Erstere kann vorhanden sein, wo letztere noch fehlt. Beispiel: die reuige Sünderin (Luk. 7, 47–50). Auch im späteren Christenlaufe kann es geschehen, daß jemand die Gewißheit der empfangenen Sündenvergebung entschwindet oder doch verdunkelt wird, und gleichwohl bleibt ihm die Vergebung selbst. Wenn man eine Seele in solchem Zustande antrifft, soll man ihr herzliche Teilnahme schenken, jedoch nicht übersehen, daß ihr etwas Wesentliches fehlt, was der Herr allein ihr schenken kann. Kein Mensch unternehme es, ihr diesen Mangel ersetzen zu wollen, sei es durch priesterliche Absolution oder sei es durch ein Wort wie: „Wenn du es nicht glaubst, so glaube ich es für dich; ich bezeuge dir an Gottes Statt, daß du Vergebung der Sünden hast usw." Wer so redet, der redet vermessen.

Sinnesänderung und Glaube machen zusammen den großen Vorgang (Prozeß) aus, der, als ein innerer Vorgang betrachtet, „Wiedergeburt" heißt, als ein äußerer Vorgang „Bekehrung". Beide sind stets miteinander verbunden, wenngleich in anderer Weise als Sinnesänderung und Glaube. Wer wiedergeboren ist, der ist auch bekehrt, wenigstens dem Anfange nach. Bei wem sich wahre Bekehrung findet, bei dem darf man schließen, auch die Quelle oder Wurzel derselben, die Wiedergeburt, sei bei ihm geschehen. Somit ist die Wiedergeburt anzusehen als etwas Momentanes, die Bekehrung als etwas längere Zeit Währendes.

Für das praktische Leben wichtig ist der Satz: Der Mensch kann nur einmal wiedergeboren, aber er kann mehrere Male bekehrt werden. Prof. A. Rauschenbusch.

Die Macht des Kreuzes.

Wäre das Christentum nur Theorie, so wäre es längst vom Sturmwind der Zeit hinweggefegt. Aber es ist ein neues, gewaltiges Leben, eingefaßt in eine Person, konzentriert in eine geschichtliche Tatsache, in das Selbstopfer Jesu am Kreuze. Es gibt keine Tatsache der Weltgeschichte, die über die Jahrhunderte hinweg so herzbewegend zu uns redete, keine, die so tiefgehende Umwandlungen hervorgebracht hat, keine, die so sehr mit dem zartesten und innersten Leben ungezählter Menschenherzen erwachsen ist als das Kreuz Christi auf Golgatha. Wäre Christus diesen Weg nicht gegangen, sondern Seinen Feinde ausgewichen, so gäbe es kein Christentum auf Erden. Die Geschichte der Menschheit hätte eine ganz andere Richtung genommen. Wir alle stehen unter dem Schatten des Kreuzes und verdanken der Kreuzestat Jesu mehr als wir ahnen. Auch wer dem christlichen Glauben ferner steht, empfindet doch zu gewissen Zeiten noch etwas von der ungeheuren Wucht der Tatsache: Jesus starb für uns. Wer aber näher an Ihn herantritt, der merkt bald, daß dieses Sterben ihn im Innersten ergreift und ungeahnte Kräfte in sich schließt.

Es ist die Person Jesu, welche Seinem Sterben diese wunderbare Macht gibt. Denn die Vorgänge kurz vor Seinem Tode lassen noch einmal die einzigartige Hoheit Seiner Person in helles Licht treten. Wie die Sonne vor ihrem Untergange, so leuchtet die Persöhnlichkeit Jesu noch einmal in wunderbarem Glanze auf, ehe sie in den Tod sinkt. Sein heißer Gebetskampf, Seine nie ermüdende Liebe zu den Seinen, Seine Demut und Ergebung in Gottes Ratschluß, Seine tragende, ausharrende Geduld, Seine

überragende Geisteshoheit, Seine Sünder- und Feindesliebe mitten im Sterben, Sein herzbrechender Jammer über die Sünde dieser Welt, Sein siegesgewisser Ausblick in Gottes Ewigkeit — alle diese Züge vereinigen sich, um uns Seine Person in ihrer schlichten, unerfindlichen Größe unvergeßlich ins Herz zu prägen. Er wußte sich, als den Sohn, mit Gott als mit seinem Vater vertraut. Auch das Furchtbare und Schreckhafte kann Ihn daran nicht irre machen. Sterbend bewährt Er sich als der Sohn durch den Gehorsam, mit dem Er auf den Willen des Vaters eingeht.

Durch sein Wort, Seine Lehre allein hat Jesus Seine Gemeinde nicht zu begründen vermocht. Das konnte nur durch Seinen Kreuzestod bewirkt werden. Das Kreuz Christi hat diese einzigartige Kraft: Es richtet und richtet auf, beides in einem. Es zerschlägt und heilt, beides in einem. Es predigt Gottes Heiligkeit und Gottes Liebe, beides in einem. Das Kreuz richtet. Niemand kann sich diesem Gerichte entziehen. Wer aber unter das Kreuz Christi tritt, der hört auf, sich selbst zu entschuldigen. Er erkennt seine Sünde als das, was sie ist, als Feindschaft wider Gott. Dadurch werden wir erst fähig, uns selbst zu richten. Wer kann mit der Sünde noch spielen, wer sie als Naturtrieb entschuldigen vor dem Angesicht des Gekreuzigten? In Jesu, dem Gekreuzigten, richtete uns Gott selbst.

Wer sich aber von Ihm richten läßt, den richtet Er auf. Liebe, heilige Liebe zu den Sündern war es ja, die Jesum in den Tod trieb. Darum sichert Gott nun allen denen völlige Vergebung zu, die sich durch Christi Kreuz ihre Sünde verleiden lassen, aber auch nur denen. Das Kreuz ist kein Faulkissen für die sittlich Trägen, sondern ein göttliches Kraft- und Zuchtmittel für die Aufrichtigen. Wie kann der heilige Gott vergeben, ohne das sittliche Gesetz aufzuheben, daß er selbst gegeben und auf dem der Bestand der gesamten Geisteswelt ruht? Die Antwort gibt das Todesopfer Jesu. Gott hat selbst eine Sühne beschafft, die mit furchtbarer Deutlichkeit davon redet, wie heilig dem Ewigen Sein sittliches Gesetz ist. So bietet das Kreuz Christi Gott die Gewähr, daß nur Menschen, die ihre Sünde richten lassen, Seine Gnade ergreifen können. Jeder Versuch, auf anderem Wege Gott zu nahen, führt niemals zum Ziel. Ueberall, wo wir einem ausdauernden, Welt, Sünde und Tod überwindenden Glauben begegnen, da hat er die Wurzel seiner Kraft nirgends anders als in dem Opfer Jesu Christi am Kreuze. Es ist die Liebestat ohnegleichen in der Menschheitsgeschichte, in ihren Folgen für die Menschheit und den einzelnen unübersehbar, das hochragende Denkmal menschlicher Sünde und göttlichen Erbarmens, an dem niemand vorbei kann, eine Tat, so groß, daß alle Menschenworte und Menschenweisheit nicht imstande sind, ihre Gewalt und ihre Tiefen zu ermessen. In der Kreuzestat Jesu sind alle Kräfte zusammengefaßt; deren wir zur Befreiung von Schuld und Knechtschaft der Sünde bedürfen. E. Pfennigsdorf.

Die Weltreligionen und das Evangelium.

Ein Gelehrter, welcher sich mit den Weltreligionen beschäftigte, kam zu folgendem Ergebnis:

Der Grieche sagt: „Mensch, erkenne dich selbst!" — Der Römer sagt: „Mensch, beherrsche dich selbst!" — Der Chinese sagt: „Mensch, bessere dich selbst!" — Der Buddhist sagt: „Mensch, vernichte dich selbst!" — Der Brahmane sagt: „Mensch versenke dich selbst!" — Der Mohammedaner sagt: „Mensch, beuge dich!" — Der Jude sagt: „Mensch, heilige dich!" — Aber Jesus sagt: „Ohne Mich könnt ihr nichts tun."

„Ich bin gekommen, zu suchen und zu retten, was verloren ist" (Luk. 19, 10). „Ich bin gekommen, daß sie überfließendes Leben haben sollen" (Joh. 10, 10). „Ich bin gekommen und bringe eine vollkommene Freude, den vollkommenen Frieden und die wahre Freiheit" (Joh. 16, 24; 14, 17; 8, 36). Christus hat uns Gott gebracht. Sein Erscheinen brachte den Himmel her, das ist Evangelium. („Reichsgottesarbeiter".)

Der Name Gottes.

Der selige Pfarrer Oberlin war ein großer Feind des Entheiligung des Namens Gottes, welche das zweite Gebot ausdrücklich verbietet.

Dessenungeachtet wird von vielen Menschen, auch solchen, die Christen sein wollen, der Name des Höchsten täglich unzähligemal gedankenlos ausgesprochen und also mißbraucht. Einst war die Schwiegermutter Oberlins bei ihm zu Besuch, und mit Betrübnis hörte er auch sie den Namen Gottes sehr häufig gedankenlos aussprechen. Er beschloß, sie zu kurieren. Als sie eines Tages zusammen im Garten waren, begann Oberlin von seinem Kohl die Raupen abzusuchen, und bei jeder Raupe rief er: „Schwiegermutter, eine Raupe!" Es währte gar nicht lange, so rief die Schwiegermutter ärgerlich, er möge doch nicht bei jeder Raupe ihren Namen nennen; sie habe doch mit den Raupen nichts zu tun! Da sagte er: „Liebe Schwiegermutter, du bist nur ein Mensch und wirst doch zornig, wenn man deinen Namen unnütz nennt. Wieviel mehr hat Gott, der Herr, Ursache, den Menschen zu zürnen, die Seinen hochgelobten heiligen Namen beständig mißbrauchen!" — Die Schwiegermutter wird sich wohl diese praktische Lektion zu Herzen genommen haben, und der freundliche Leser wolle das gleichfalls tun.

Evangelisation unter Juden in Palästina

Die Britische Gesellschaft für die Ausbreitung des Evangeliums unter den Juden berichtet für das Jahr 1926: „Wir haben viel Ursache, Gott zu danken für den Segen, welcher auf der Arbeit in Palästina ruht. Das Wachstum derselben war wunderbar. Im Jahre 1921 hatten wir dort nur einen Missionar, jetzt haben wir deren zehn, und diese haben die Mithilfe einer Anzahl freiwilliger Helfer. Damals hatten wir nur ein Gebäude, das keine Einrichtung hatte und der Ausbesserung sehr bedurfte; jetzt haben wir ein gut ausgestattetes Missionshaus auf dem Berg Karmel, und nebenan ist ein neues Eigentum erworben worden, während wir im Zentrum der Stadt Räumlichkeiten gemietet haben, in welchen wir imstande sein werden, an zahlreichen Juden zu arbeiten, die sonst von uns nicht erreicht werden konnten. Es folgen nicht nur Versammlungen verschiedener Art rasch aufeinander, sondern bei manchen derselben sind die Missionsräume gedrängt gefüllt bis zu den Türen, und die ernste Aufmerksamkeit, welche die Juden der Evangeliumsbotschaft schenken, ist auffallend. Die Versammlungen werden hauptsächlich in der hebräischen Sprache abgehalten, aber es werden auch Ansprachen gehalten in Yiddisch, Arabisch, Deutsch und Englisch. Nebst der Tätigkeit in diesen Zentren werden die jüdischen Kolonien regelmäßig von unseren Missionaren besucht."

Das selbstsüchtige Kind.

Die Selbstsucht zeigt sich schon frühe im Leben des Kindes. Diese furchtbare Sünde ist es ja, die da, wo sie zur ungehemmten Entwicklung gelangt in ihren mannigfachen Ausläufern, wie Unlauterkeit, Lüge, Täuscherei, Fälscherei, Wucher, Dieberei, ja Raub und Mord, ungeheures Verderben über die Menschheit bringt. Diese Selbstsucht zeigt sich im Herzen des Kindes freilich noch klein, wie ein Schlangenei. Aber manche Kinder zeigen zu dieser Sünde einen ganz besonderen Hang. Da sollte dann frühe die Erziehungskunst der Eltern einsetzen, damit dieser verderblichen Neigung bald genug entgegengetreten werde und diese böse Anlage und Neigung durch eine gute verdrängt und ausgeschaltet werden kann.

Christliche Eltern, die an sich ernste Selbstzucht üben und unter der Zucht des Heiligen Geistes stehen, werden sich sehr bemühen, der Selbstsucht der Kinder mit Weisheit und Gnade erzieherisch entgegenzutreten. Lehrreich ist, wie Rosegger sein kleines Gretchen von der Selbstsucht heilte.

Diese kleine hat eine Schublade für sich bekommen, die konnte sie selbst öffnen und schließen. In diese schleppte sie nun alles zusammen, was sie erreichen konnte, nicht nur ihr erklärtes Eigentum, als Puppen, Bilderbücher, Bälle, Bausteine usw., sondern auch andere Geräte, alte Lappen, Scheren, Bücher, Eßzeug, und zum Entsetzen der übrigen Geschwister auch fremde Spielsachen. Hatte sie nun ihre Habe wieder vermehrt, dann stellte sie sich, die Hände auf dem Rücken, stramm vor die Lade und sagte: „Das gehört mein!" Es war zu possierlich! – Der junge Geiz ging schon so weit, daß sie sich mit dem, was einmal in der Lade lag, gar nicht mehr beschäftigen wollte, sondern nachdem sie die Schätze in sichere Verwahrung gebracht — mit anderen Sachen der Geschwister sich zu unterhalten suchte. Selbst bei Tisch trachtete sie, möglichst

viele Bissen in ihre Botmäßigkeit zu bringen obwohl sie das wenigste verzehrte, machte es ihr Lust, die Arme voll Brotstücke, Aepfel und Löffel zu haben; es kam jedesmal zu einem Kriege, wenn die anderen ihre Teile kühnlich zurückverlangten.

Das hatte dann mit einemmal ein Ende. Eines Tages, als der kleine Eigennutz wieder einmal alles an sich nahm, sagte ich: „Ist schon gut so, Gretel! Nimm nur! Dein Brüderl soll hungrig in die Schule gehen. Alle seine Kameraden werden sich satt gegessen haben, es wird dann im Winkel stehen und still weinen. Der Lehrer wird es fragen, warum es weine? Aber es wird schweigen und sein Schwesterl nicht verklagen. Es wird lernen und dann betrübt nach Hause gehen, und es wird hungrig einschlafen und es wird sterben . . .“ Da war das Gretel sehr verblüfft, es blickte uns der Reihe nach mit großen Augen an. Plötzlich ließ es die Sachen los, schob sie rasch den Geschwistern zu, dem Brüderchen nicht das wenigste, stürzte hierauf an meine Brust und schluchzte. — Seitdem sucht sie sich bei Tische nichts mehr anzueignen, sondern legt womöglich alles dem Bruder hin mit den Worten: „Daß du nicht hungrig in die Schule gehen mußt! Daß du nicht weinen und daß du nicht sterben mußt“. — (K. K.)

Reich und doch arm.

Vor mehreren Jahren fiel in Leipzig ein Student, der Apotheker werden wollte, durch das Examen. Aus gekränktem Ehrgefühl suchte der junge Mann die elterliche Wohnung in Oderbruch nicht wieder auf, beschloß vielmehr, in die weite Welt zu gehen. Er kam aber nur bis Hamburg hier stürzte er sich mit den Barmitteln, die ihm noch geblieben waren, in den Strudel des Großstadtlebens, geriet vollends in den Sumpf und sank immer tiefer. Schließlich wurde er „Hopfenmarktslöwe“ (eine Sorte Menschen, die jeden Groschen in Fusel umsetzen) und Karrenschieber. So fanden ihn zwei Jahre später zwei Hamburger Journalisten, die beruflich am Hafen zu tun hatten. Sie waren zufällig mit ihm in ein Gespräch gekommen, in dessen Verlauf sie sofort merkten, daß der verlottert aussehende Mann einst bessere Tage gesehen hatte und über große wissenschaftliche Kenntnis verfüge. Sie beschlossen, den Entgleisten wieder auf die richtige Bahn zu bringen. Er wurde sauber und neu eingekleidet, und den Bemühungen des einen Journalisten gelang es, den tief Gesunkenen bei einer Hamburger Zeitung als Korrektor mit einem Monatsgehalt von 100 Mark unterzubringen. Erst jetzt meldete sich der neue Korrektor, der sich bisher unangemeldet in Hamburg aufgehalten hatte, der Polizeibehörde an. Vier Jahre lang hat er seinen Posten getreulich ausgefüllt. Dann wurde er krank, ging in ein Krankenhaus und ist daselbst gestorben. Das Krankenhaus teilte der Familie in Oderbruch den Tod des Angehörigen mit. Zu seiner Beerdigung hatten sich drei Brüder des Toten, zwei Gutsbesitzer und ein Offizier (Leutnant), in Hamburg eingefunden. Sie erzählten, daß für die Auffindung des Vermißten vor sechs Jahren über 5000 Mark ausgegeben worden seien, daß eine Spur von ihm aber nicht entdeckt sei, da er sich nicht polizeilich angemeldet hatte. Bald nach seinem Verschwinden, so erzählten die Brüder weiter, sei ihr Vater gestorben und habe ihrem Bruder ebenfalls 200000 Mark Vermögen hinterlassen. — So erzählt die Zeitung. Der Unglückliche war reich und hätte sich eine gute Existenz schaffen können, aber er wußte nicht, daß er reich war, weil er sich um Vaterhaus und Familie nicht kümmerte. Ist das nicht ein Bild des Sünders, der arm und unglücklich bei Treberkost dahinlebt, während er so reich sein könnte, wenn er nur dem Locken seines himmlischen Vaters folgen wollte?

Frauenrecht.

Es ist heutzutage sehr viel die Rede vom Frauenrecht. An Frauenrechte denke auch ich heute, und zwar an die höchsten und besten, an solche Rechte, derer sich die Frau nie und unter keinen Umständen begeben sollte. Welche Rechte sind das? Die meine ich, die in jenem Verse des 13. Kapitels des ersten Korintherbriefes zum Ausdruck kommen, in welchem es heißt: „Die Liebe hört nimmer auf. Sie trägt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles.“

Es ist das Recht, ihn, den du lieb hast, zu tragen und zu ertragen mit allen Schwächen und Unvollkommenheiten des Menschen-

tums. Es ist das Recht, an das Vorhandensein alles Guten und Besten in ihm zu glauben, und wurde er einmal von einem Fehler übereilt, dennoch unerschütterlich fest zu hoffen und zu vertrauen, daß es eben eine Uebereilung war, etwas Fremdes, Ungesundes, das in den sonst intakten Organismus eingedrungen ist und von dem er schnell und sicher genesen wird, wenn du ihm mit linder Hand die rechte Pflege gönnst. Es ist das Recht unermüdlicher Geduld und Herzensfreundlichkeit, die am Ende immer die Siegerin bleiben muß. Du kannst die Sonne nicht auslöschen am Himmelszelt. Wohl gehen Wolken über sie hin und verdunkeln ihren Glanz für kurze Zeit, sie selbst aber bleibt, sie ist immer da und ihre sieghafte Kraft, ein Symbol alles Guten auf Erden.

Was auch der Skeptiker sagen mag, das Gute ist da, in jeder Seele liegt es, oft freilich ein ungehobener Schatz, weil du, ein schlechter Bergmann, mit deinem Grubenlicht achtlos daran vorübergegangen bist. Aber es ist vorhanden, und es ist dennoch die stärkere Macht. Der Haß zerstört und tötet, die Liebe baut auf und macht lebendig.

Dein ist dies schöne Recht des Aufbauens. Dein ist das Recht, die verglimmenden Funken des häuslichen Herdes immer von neuem anzufachen, daß sie zur wärmenden, leuchtenden Flamme werden. Dein ist das Recht, mit feinem Takt zu erkennen und abzuwehren, was immer von außen störend eindringen möchte in den Frieden deines Hauses, aber auch wieder Tür und Tor weit offen zu halten für alles, was ihm von Dorther an neuen Lebenswerten und erhöhter Glücksmöglichkeit gewonnen werden möchte.

Frauenrecht ist es, der Anwalt zu sein aller unterdrückten, der Armen, Leidenden und Kranken. Nicht richten, sondern schlichten soll die Frau, überreden und versöhnen. Mut und Trost soll sie dem Gebeugten zusprechen Kraft ihres Freuenrechtes, jenes altverbrieften, auf das die Schrift hinweist, wenn sie sagt: „Ich will dich trösten, wie einen seine Mutter tröstet."

Gleich dem Steine, der, ins Meer geworfen, weiter und weiter Kreise zieht, so ist es auch Frauenrecht, daß sie, ohne doch selbst hinauszutreten über die Grenzen ihres Hauses, dennoch über dieselben hinaus zu wirken vermag. Sie tut es, indem sie jedem, der zu seinen Toren eingeht, so entgegentritt, daß er als reiches Gastgeschenk ein liebes Erinnern mit fortnehmen darf in die Unrast des Tages hinaus.

Zuletzt, aber nicht am wenigsten möchte ich eines Vorrechtes gedacht wissen, dessen wir uns nicht entäußern dürfen, soll nicht einst all unser Wollen und Tun hinfällig und wirkungslos werden. Wenn deine Frauenhände müde geworden sind, zu geben und immer wieder zu geben — oft ohne Lohn, so will es dir scheinen, — wenn dein Frauenherz verwundet ist von den Dornen, die der Rosenstrauch deiner Liebe oft überreichlich getragen, dann gib du dein Wünschen und Hoffen still in eines Höheren Hut. Betende Hände zum Himmel zu heben, auf daß reicher Segen niedergehen möge auf ein geliebtes Haupt, das ist schönes, heiligstes Frauenrecht. Laß es dir nicht entwinden: „Fürs Haus."

Gemeindeberichte.

Siemiątkowo. Es hat dem Herrn gefallen, einigen Brüdern unseres Gemeindeortes Kondrajetz ins Herz zu geben, für unsere Station Siemiątkowo einen Missionsarbeiter zu stationieren. Darauf hat unser Ortsprediger, Bruder Rosner, nach einem geeigneten Mann Umschau gehalten, und es wurde ihm von einigen Predigern Bruder Mielke aus Lodz vorgeschlagen. Br. Mielke wurde dann auch für November des verflossenen Jahres eingeladen, die Gemeinde Kondrajetz sowie die Station Siemiątkowo zu besuchen. Bruder Mielke nahm die Einladung an und hat bei uns durch zwei Wochen im großen Segen gewirkt. Unsere Kapelle war immer bis auf den letzten Platz besetzt und viele rangen im Gebet um Errettung ihrer Seele. Ueber 20 Personnen bekannten in der Zeit auch, Frieden gefunden zu haben im Blute des Lammes. Als Bruder Mielke abgereist war, wurden wir uns einig, ihn zu bitten, uns wieder zur Sylvesterfeier und anschließenden Gebetswoche zu besuchen Bruder Mielke erfüllte unsere Bitte und wir hatten wieder große Segenstage. Es war keinem zu dunkel und zu schmutzig in stockfinsterer Nacht zur Kapelle

zu kommen, so daß dieselbe immer voll besetzt war. Es kamen sogar solche, die noch nie in unserer Kapelle waren. Zu unserer Freude war auch der teure Bruder Eichhorst aus Tomaschewo der Einladung des Bruders Naber gefolgt und diente an 4 Abenden mit dem Worte Gottes. Unsere Kapelle erwies sich in dieser Zeit fast zu klein. Wir glauben fest, daß der Herr die Gebete seiner Kinder erhören wird, die zu Ihm um Segen und Gedeihen für den ausgestreuten Lebenssamen emporgestiegen sind. Gott vergelte den teuren Brüdern ihre aufopfernde Arbeit reichlich und gebe Gnade, daß dadurch viele Seelen der Hölle entrissen werden möchten. J. Rossol.

Wochenrundschau.

In Rumänien ist in den Naphtaquellen zwischen Ploesti und Bajko ein Riesenbrand ausgebrochen. Die Flammen sind in der ganzen Umgegend sichtbar. Alle Versuche, des Brandes Herr zu werden, erwiesen sich als erfolglos; im Gegenteil gewinnt der Brand immer mehr an Ausdehnung. Die in Massen herbeigeströmten Arbeiter griffen in die Löschaktion ein, indem sie Gräben auswarfen, doch konnte der Brand nicht lokalisiert werden. Der Schaden, den die Gesellschaft „Columbia", der die Naphtawerke gehören, erlitten hat, beziffert sich auf mehrere Millionen Lei.

Bei Kattowitz erfolgte beim Bau des Stollens „Kleofas" eine heftige Gasexplosion, wobei 5 Bergleute und ein Steiger getötet wurden. Eine Rettungsexpedition, die unmittelbar nach dem Unglück einfuhr, konnte nur noch die Leichen der sechs Leute bergen.

In England haben kürzlich zwei schreckliche Grubenexplosionen stattgefunden, die gegen 200 Arbeiter verschütteten. Einige von den Verunglückten gelang es noch zu retten, während 77 als Tote und viele als Verwundete beklagt werden müssen.

Jugendtag.

Am ersten Mai findet für die Jugend unserer Gemeinden ein Jugendtag statt, an dem in den Gottesdiensten auf unsere Jugend Bezug genommen werden soll. Ist es ein Vorrecht eine gläubige Jugend zu haben, so wollen wir nicht versäumen, alles zu tun, um die Jugend gesund im Glauben und willig für den Meister zu erhalten.

Möchten daher mit diesen Zeilen alle Prediger und Leiter der Gemeinden und Stationen herzlich bitten, den Sonntag nicht zu übersehen und ihn so auszugestalten, daß die für Jesus gewonnene Jugend gestärkt und andere für Christum gewonnen werden. Sollte der erste Sonntag im Mai bereits besetzt sein, so bitten wir einen anderen der Jugend einzuräumen.

Auch die Kollekten dieses Tages fließen für die Jugendarbeit und zwar sind selbige an unseren Kassierer: Pred. Jul. Fester, Pabjanice, ul Fabryczna 31, zu senden.

Und nun auf zum aufmunterndem stärkendem Werke an der Jugend!

Die Jugendpflege der
Gemeinde-Vereinigungen
Eduard Kupsch, Jul. Oelke.

Quittungen

Für den Hausfreund eingegangen:

Alexandrow b. Lodz: Durch A. Golz 23. **Alexandrow b. Pinsk:** J. Sommerfeld 5. **Białystok:** P. Gorodiszcz 7,50. **Bielsko:** B. Truderung 5. **Bocinice:** B. Lidtke 5. **Bydgoszcz:** H. Ristau 48. **Canada:** G. Neumann Dol. 2. **Częstochowa:** O. Leszewicz 5 **Graudenz:** R. Schulz 50. **Habnighorst:** J. Nicht 2. **Kicin:** G. T ßmann 56. **Kolomyja:** Pastor Weidauer 5. **Kostopol:** A. Lencner 12. **Łasin:** F. Ziegler 6. **Lipiny:** E. Frank 5 **Lodz:** Wagenknecht 5. N. Buchholz 5. **Lodz I:** Durch E. Lohrer 34. **Lodz II:** 24. **Łyszkowice:** M. Heidrich 5. **Maczulki:** E. Hoffmann 4. **Siemiątkowo:** Rud. Rojner 24. **Skarszewy:** R. Burau 12. **Synagoć:** R. Schmeichel 10 **Strzyżewo:** E. Bethke 5. **Zakroczym:** A. Grinier 2,50. **Zgierz:** R. Guttmann 36.

Allen lieben Gebern dankt aufs herzlichste
Die Schriftleitung.

Redaktor i Wydawca: A. Knoff, Łódź, Wegnera 1. „Polgraf" Polskie Zakłady Graficzne Swiecie n. W., Sp. z o. p